

**Situationsbericht**  
**Drei neue Fälle**  
**innert drei Tagen**

**VADUZ** Innerhalb drei Tagen wurden drei weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Gemäss den Zahlen des Amtes für Statistik wurde am Donnerstag, am Freitag und am Samstag jeweils eine zusätzliche Infektion verzeichnet. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 3450 laborbestätigte Infektionen. Angaben zur Zahl der Personen, die die Infektion bereits wieder überstanden haben, zu den Verstorbenen sowie zu den aktuell hospitalisierten Personen machte das Amt für Statistik am Sonntag - wie an Feiertagen und am Wochenende üblich - nicht. Stand Donnerstagabend waren zwei Personen aus Liechtenstein wegen Covid-19 hospitalisiert. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 1,3 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 90 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind 90 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 23 Fällen. (red)

**Unfall**  
**Betrunkener kracht**  
**in Verkehrsinsel**

**WERDENBERG** Unter Alkoholeinfluss hat ein Autolenker in der Nacht auf Sonntag in Werdenberg einen Selbstunfall verursacht. Der 53-Jährige musste seinen Führerausweis auf der Stelle abgeben, wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilte. Der Mann war um 00.15 Uhr mit seinem Auto auf der Staatsstrasse von Grabs Richtung Buchs unterwegs. Beim Kreisel St. Gallerstrasse / Staatsstrasse fuhr er über die Grünfläche in der Mitte des Kreisverkehrs und geradeaus weiter. In der Folge kollidierte das Auto mit einer Verkehrsinsel, welche sich in der Mitte der Kreisverkehrs-Ausfahrt in Richtung Buchs befand und riss die darin verankerten Signaltafeln mit. Die Patrouille der Kantonspolizei St. Gallen stellte fest, dass der 53-jährige sein Auto unter Alkoholeinfluss lenkte. Die Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen ordnete die Entnahme einer Blut- und Urinprobe beim Mann an. Er musste seinen Führerausweis auf der Stelle abgeben. Der entstandene Sachschaden wird auf rund 10 000 Franken geschätzt. (sda)

# Kampf gegen Sexismus im Alltag

**Sensibilisierung** Mit der Kampagne «Kein Platz für Sexismus» sollen Menschen auf Sexismus im öffentlichen Raum aufmerksam gemacht und Betroffene gestärkt werden. Für die Initianten ist eins auf jeden Fall klar: Schweigen ist keine Option.

VON TATJANA BÜCHEL

**E**ine Umfrage des Aha, die im Frühjahr 2021 durchgeführt wurde, ergab, dass hierzulande 63 Prozent aller Befragten bereits ungefragt berührt, umarmt oder geküsst wurden. 61 Prozent gaben an, dass sie unangemessen angestarrt wurden und rund drei Viertel teilten mit, schon mit sexistischen Kommentaren und Äusserungen konfrontiert gewesen zu sein. Diese Ergebnisse decken sich durchaus mit einer Schweizer Umfrage des GFS Bern aus dem Jahr 2018. Als häufigste Form der sexuellen Belästigung wurden dabei unerwünschte Berührungen sowie Umarmungen bis hin zu Küssen genannt. Diese Erfahrungen hätten 59 Prozent aller Befragten gemacht. Zudem gaben jeweils über die Hälfte an, dass sie mit sexuellen Kommentaren und Witzen konfrontiert oder «unheimlich angestarrt» wurden.

Für Betroffene ist es häufig ein grosser Schritt, sich nach solchen unangenehmen Erfahrungen oder Übergriffen an eine professionelle Beratungsstelle oder sogar an die Polizei zu wenden. Das bestätigen auch die Umfrageergebnisse aus der Schweiz. Gründe gegen die Kontaktaufnahme mit der Polizei sind demnach häufig Scham (64 Prozent), das Gefühl, nicht ernstgenommen zu werden, oder schlichtweg nicht zu wissen, ob man überhaupt das Recht auf eine Anzeige hat (51 Prozent). Genau diesen Unsicherheiten wollen die Initianten der Kampagne «Kein Platz für Sexismus» entgegenwirken. Deshalb sind Veranstaltungen geplant, bei denen rechtliche Grundlagen geklärt werden sollen, erklären Karin Zürcher und Petra Eichele von der Infra. Im nächsten Sommer wird ein Informationsanlass organisiert, bei dem Juristen sowie Vertreter der Polizei anwesend sein werden und Details zur rechtlichen Grundlage klären.

**Zivilcourage muss sein**

Ausserdem möchte man junge Frauen und Mädchen mit der Kampagne stärken. Sie sollen lernen, mit unangenehmen Situationen umzugehen und sich im Notfall auch zu wehren. Im Falle eines Übergriffs oder unangenehmer Äusserungen kann das jedoch schwierig sein, wissen die Ju-



Unerwünschte Berührungen gehören mit zu den häufigsten Formen von sexueller Belästigung. (Symbolfoto: Shutterstock)

gendarbeiterinnen Johanna Loretz und Mirjam Ströhle. Sie erklären gegenüber dem «Volksblatt», dass es Situationen gebe, in denen Frauen nicht die Energie aufbringen können, sich gegen Sexismus zu äussern und zu wehren. Deshalb sei es immer wichtig, dass man als ausserstehende Person einschreite. Ein solcher Einsatz sei immer ein Zeichen für die Betroffenen, jemanden auf seiner Seite zu haben und ein Signal an die Beteiligten, dass Sexismus nicht einfach geduldet wird. Brenzlige Situationen einfach zu ignorieren und zu schweigen, sei nie die Lösung, so Loretz weiter.

Auch Robin Gerstgrasser schliesst sich dem an. Er ist Teil der Gruppe «catcallsof.fl», die erlebte sexuelle Kommentare in den sozialen Medien veröffentlicht und die Nutzer so sensibilisieren wollen. Er macht darauf aufmerksam, dass man als Mann die eigene Rolle und sein Verhalten stets reflektieren müsse. Zivilcourage an den Tag zu legen sei wichtig - auch im Kollegenkreis.

Wenn man merkt, dass jemand etwas Unangebrachtes sagt oder tut, soll man unbedingt einschreiten. «Es bringt nichts, zu der schweigenden Mehrheit zu gehören und zu sagen «mich betrifft es ja nicht», so Gerstgrasser.

**«Das war doch ein Kompliment»**

Und auch das ist ein Ziel der Plakatkampagne «Kein Platz für Sexismus». Es wäre wünschenswert, wenn sich die eine oder andere Person beim Lesen ertappt fühlt und das eigene Verhalten reflektiert, so Eichele und Zürcher von der Infra. Man soll im Nachhinein nicht mit der Aussage «Das war doch als Kompliment gemeint!» versuchen, sich aus einer heiklen Situation herauszureden. «Das ist doch eine sehr faule Ausrede für sexistisches Verhalten», meint Eichele weiter. Natürlich sei es schön und auf jeden Fall okay, wenn man seinem Gegenüber ein Kompliment macht. Wann ein Kompliment aber noch ein Kompliment ist und wann es sich um eine sexistische Äusse-

rung handle, hänge in der Regel von der Situation ab. In einem vertrauten Umfeld, wo sich Personen auf Augenhöhe begegnen, stelle sich die Frage kaum. Wenn man aber ungefragt, auf aufdringliche und abwertende Art und Weise angesprochen werden, könne keinesfalls mehr von Komplimenten die Rede sein. Denn für Eichele ist klar: «Sexismus beginnt dort, wo sich jemand unwohl fühlt. Es ist entscheidend, wie eine Aussage beim Gegenüber ankommt, nicht, wie es gemeint war.»

**Für Betroffene**

- Anlaufstellen: Landespolizei, Infra, Frauenhaus, Opferhilfestelle, Liechtensteiner ArbeitnehmerInnenverband (bei Belästigung am Arbeitsplatz)
- Anlaufstellen speziell für Jugendliche: Offene Jugendarbeit und Aha

## Ospelt: «Rheindamm-Ausbau nicht wie geplant umsetzen»

**Reaktionen** Nach dem Vaduzer «Ja» zum Ausbau des Rheindamms ziehen Befürworter und Gegner gegenüber Volksblatt.li Bilanz. Der Vertreter des «Ja»-Lagers, Karlheinz Ospelt, fordert: «Der Ausbau sollte nicht wie geplant umgesetzt werden.»

VON DAVID SELE

Es sei eine sehr emotionsgetriebene Debatte gewesen, sagt der Referendumsführer und FBP-Fraktions Sprecher im Vaduzer Gemeinderat, Philip Thöny, gegenüber dem «Volksblatt». «Ich hatte nicht das Gefühl, dass die Fakten in den Vordergrund gestellt wurden», so Thöny. Dennoch sei er bis zuletzt positiv eingestellt gewesen und deshalb nun doch etwas enttäuscht, dass sich das Stimmvolk für den Ausbau des Rheindamms ausgesprochen hat. Diesen demokratischen Entscheid gelte es nun aber selbstverständlich zu akzeptieren. Thöny war es, der diesen Entscheid überhaupt herbeiführte. Selbst setzte er sich immer für die Sperrung des Rheindamms für Autos ein. Im Gemeinderat brachte er dann jedoch

den Antrag für den Ausbau - also das Gegenteil - ein, um danach wieder das Referendum dagegen zu ergreifen. Nun herrschen aus seiner Sicht klare Verhältnisse: «Es ist ein Votum für den motorisierten Individualverkehr. Die Leute wollen, dass auf dem Rheindamm Autos fahren», sagt Philip Thöny.

**Ospelt: Sind Gesprächsbereit**

Sein Kontrahent Karlheinz Ospelt bedankt sich im Namen des Komitees für einen offenen Rheindamm bei allen Unterstützern. «Die seit zwei Jahren geführte Debatte um die Sperrung des Rheindamms ist damit nun erledigt», so Ospelt gegenüber dem «Volksblatt». Ospelt hält zugleich aber auch fest: «Der Ausbau sollte nicht wie geplant umgesetzt werden.» Er und das Komitee hätten sich stets nur dafür eingesetzt, dass der Rheindamm nicht für Autos gesperrt wird. Eine Sperre für Fussgänger und Radfahrer, wie es nun vorgesehen sei, komme für sein Komitee hingegen nicht infrage. Alle Verkehrsteilnehmer sollen auf dem Rheindamm Platz haben. «Wenn aus Sicherheitsgründen bauliche Massnahmen nötig sind, unterstützen wir das natürlich», sagt Ospelt. Das vom Gemeinderat verabschiedete 2,8-Millionen-Projekt zum



Karlheinz Ospelt und ...



Philip Thöny. (Fotos: Michael Zanghellini)

Ausbau des Rheindamms sei jedoch überdimensioniert. Auch, dass der Rheindamm künftig rund um die Uhr für Autos geöffnet sein soll, sei nie eine Forderung des Komitees gewesen. «Die jetzige Lösung mit einer Sperre am Abend und am Wochenende ist richtig. Uns geht es nur um die Stosszeiten», betont Ospelt. Persönlich sei er der Ansicht, dass - wenn der Gemeinderat schon so viel Geld in die Hand nehmen wolle - eine nachhaltige Lösung in Form einer echten Umfahrung realisiert werden sollte. «Zum Beispiel ein Tunnel un-

ter dem Binnendamm. Und dann kann man den Rheindamm von mir aus auch für die Autos sperren.» Wichtig sei, dass der Rheindamm offen bleibe, solange keine Umfahrung von Vaduz wie im Richtplan vorgesehen umgesetzt ist. Dass das Volk nun im Kontext zu einem konkreten Projekt befragt wurde, sieht Ospelt indes nicht als Hindernis für eine abgespeckte Variante. «Es wurde über einen Kredit abgestimmt. Wenn man nun feststellt, dass der vorliegende Plan eben doch nicht sinnvoll ist, lässt sich sicher ei-

ne Lösung finden. Unser Komitee ist in jedem Fall Gesprächsbereit», so Ospelt.

**Thöny: Projekt ist Minimalvariante**

Tatsächlich sind die Details noch nicht geklärt. «Was der Abstimmung zugrunde lag ist ein Vorprojekt, das etwa eine Genauigkeit von 20 Prozent aufweist», sagt FBP-Gemeinderat Philip Thöny. Aus seiner Sicht handelt es sich dabei aber bereits um die Minimalvariante. Mit dem Vorprojekt seien die sicherheitstechnischen Massnahmen abgedeckt. «Die Gemeinde muss hier etwas machen, denn sie wäre haftbar, wenn es wegen dieser Mängel zu einem Unfall kommt», sagt Philip Thöny. Der Rheindamm werde damit nicht zu einer vollwertigen Umfahrungsstrasse ausgebaut. «Aber natürlich werden künftig mehr Autos diese Route wählen, weil die Gefahr, in den Rhein zu stürzen, geringer ist», meint Thöny. Die Realisierung einer echten Umfahrung im Richtplan vorgesehen, werde sich der Gemeinderat aber sicher anschauen müssen. Klar ist für Philip Thöny indes: «Sollte im Gemeinderat debattiert werden, den Rheindamm am Abend und an Wochenenden weiterhin für Autos zu schliessen, werde ich dem natürlich zustimmen.»